



Abend -

Zeitung.

54.

Sonnabend, am 3. März 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Für Zurückgesetzte.

Warum seyd Ihr denn betroffen,
Daß man And're vorgezogen,
Daß man Euer sich'res Hoffen
Wiederum einmal betrogen,
Daß man äußern Schein ernannt,
Euern innern Werth verkannt?

Tauschet Ihr denn wohl mit ihnen,
Die so schnell emporgehoben,
Wenn die Zeit nunmehr erschienen,
Wo der Geist sich soll erproben,
Und die inn're Stimme sagt,
Daß der Schritt zu rasch gewagt?

Ist es nicht ein höh'rer Adel,
Mehr zu seyn als man geworden?
Heben über eignen Tadel,
Titel, Schätze, Rang und Orden?
Ist's der inn're Richter nicht,
Der gerechtes Urtheil spricht?

Mögen sie drum außen glänzen
In dem Schmucke ihres Standes,
Schmeichler Huldigung kredenzen,
Flücht'ge Zeichen eitlen Landes,
Eine Seele groß und rein
Ist nur wahrer Schmuck allein.

Ja, solch eine einz'ge Stunde,
Wo der Mensch des treuen Strebens
In dem tiefsten Herzensgrunde
Seines arbeitregen Lebens
Sich mit voller Kraft bewußt,
Ist die reinste, höchste Lust;

Hebt zu Größen unermessen,
Die nicht Sterbliche gewähren,
Läßt das Kleine gern vergessen,
Denn bei'm sonnigen Verklären
Des Berufs zu höher'm Glück
Sinkt es fast in Nichts zurück.

Eines ist darum beschieden
Immerdar mit ernstem Troste,
Zu der Seele inner'm Frieden,
Wie das Schicksal bunt auch loofte,
Wie es scheinbar übereilt
Seine Gaben blind vertheilt.

Hat es Dich nicht auserlesen
Zu dem fröhlichen Empfange,
Bist Du würdig nicht gewesen,
Daß es schützend Dich umfange,
Nun, so senke Deinen Blick
Und bescheiden tritt zurück.

Oder warst Du wirklich würdig,
Würdiger vielleicht als Manche,
Warst den Besten ebenbürtig,
In dem kämpfenden Phalange;
Wohl, dann fühl' Dich selbst geschätzt,
Nicht deshalb zurückgesetzt.

Sondern stell' vor'm ew'gen Richter
Dich zur Wage in die Schranken,
Du seyst Staatsmann, Bürger, Dichter,
Gelt' es That, gelt' es Gedanken,
Hast vor dem Du Mehrgewicht,
Sorg' um leicht're Wagen nicht.

Th. Hell.

Der polnische Phojon.

(Fortsetzung.)

Thekla saß mit umwölkter Stirn auf dem Kanapee ihres traulichen Zimmers. In tiefen Seufzern hob sich ihre schöne Brust; die zarte Rechte stützte das sorgenschwere Haupt; angstvoll starrte sie vor sich hin, als entfaltete sich das blutige, noch verhüllte Riesensbild der nahen Zukunft vor ihren Füßen wie vor einem tiefen, bodenlosen Abgrunde, und ein Thränen-schleier umzog die dunklen Augen, während ihr kleiner Bruder Thomas, ein lebhafter Knabe von sechs Jahren, auf ihrem Schooße unbefangen sein Spielzeug ausbreitete. Das Plaudern des Kindes störte sie aus ihren finsternen Träumen auf; sie legte die linke Hand auf sein Lockenköpfchen und sagte mitleidig lächelnd in leisen Tönen: Armer Junge, Du bist so früh verwaiset und nun sollst Du auch noch mit uns Dein erhabenes Mutterland, und ich — meinen Freund verlieren!

Du weinst ja, Schwesterchen, — sagte Thomas bewegt und schlang die kleinen Hände um Thekla's Nacken — wer hat Dir denn etwas gethan? Warte nur, bis Herr Gabrieloff kommt, dem will ich's klagen und er wird Dir gewiß Recht verschaffen, denn er ist Dir so gut als mir.

Bravo, lieber Thomas! — rief Gabrieloff eintretend und des Knaben Worte hörend — Ich will Dein Vertrauen nicht täuschen. Doch Schwester Thekla wird mir wohl selbst ihr Leid klagen, denn ihr Vertrauen ist gewiß nicht geringer als das Deine! fuhr er fort, ließ sich neben der Verlobten nieder und drückte die kleine weiche Hand, die sie ihm schmerzlich lächelnd entgegenstreckte, feurig an Mund und Herz.

Ach, Iwan! — hauchte Thekla bebend hervor, und blickte dem theuern Freunde mit dem vollsten Ausdrück der Liebe in's klare, blaue Auge und lehnte ihr Gesicht an seine Schulter — Iwan, was hast Du gethan? — klagte sie in sanfter Vorwurfsfrage — So eben war mein Bruder hier; sein Wesen war in heftiger Bewegung, er nannte Dich einen erklärten Feind der Polen, einen engherzigen Anhänger des Despotismus, der unser armes Vaterland geißelt, und gebot mir bei aller Liebe zu diesem, mit Dir zu brechen.

Wir hatten einen etwas heftigen Wortwechsel, wie er schon bisweilen über die traurigen Angelegenheiten Deines Landes zwischen uns Statt fand, — entgegnete Iwan mit der ihm eigenen Sanftmuth, —

Einige unwillige Worte, die mir entschlüpfen, veranlaßten ein Mißverständniß, welches ich wegen Eduard's schneller Entfernung nicht mehr bekämpfen konnte. Doch hoffe ich dennoch, ihn über meine Gesinnungen besser zu verständigen, welche aus einer ruhigen Würdigung politischer Verhältnisse überhaupt, und freilich nicht aus leidenschaftlicher Parteilichkeit entstanden sind. Ich tadle nicht seinen Schmerz, ich ehre dessen reine heilige Quelle; aber ich wünsche diesem Schmerze einen andern, mildern Charakter, eine zweckmäßigere Thätigkeitsäußerung, und es wird mir gewiß noch gelingen, ihn endlich von dem wahren Wohle seines Vaterlandes zu überzeugen.

Schwerlich, — bemerkte Thekla traurig und legte die Hand an die Stirn. — Es ist ein schlimmer Charakterzug Eduard's, daß er in dieser Beziehung eben so leicht besangen, mißtrauisch und ungerecht ist, als er ein einmal gefaßtes Vorurtheil nur schwer und langsam bekämpft. Bei seiner glühenden Liebe für Alles, was das Wohl und die Ehre Polens betrifft, wird seine Lebhaftigkeit, seine natürliche Empfänglichkeit zum Fanatismus, sein Vorurtheil gegen den Fremden zur Ungerechtigkeit und diese zum bitteren, vernichtenden Hasse, wo ihm eine andere Ansicht feindlich entgegentritt.

Und was wird meine Thekla thun, wenn seine üble Stimmung gegen mich wirklich fort dauert, wenn er ernstlich darauf besteht, unsere Herzen zu trennen? — fragte Iwan zärtlich, indem er die Geliebte an seine Brust zog und die bange Wehmuth zu unterdrücken suchte, welche sein sonst so ruhiges Gemüth beschlich.

Ach, es wäre ein herber Streit in mir zwischen dem Gefühl der Polen, welche in Dir den Vaterlandsfeind hassen sollte, und zwischen der innigen Liebe des Weibes, das eben in dieser Liebe den Nationalcharakter der Polen nicht verleugnen kann. Zwei mächtige Stimmen nur sind in meinem Busen laut, sie vereinigen sich bisher zum gemeinsamen Gebet an den Himmel; es ist die Liebe zu meinem Iwan und zu meinem Volke. Es ist ein unnennbares, mächtiges Gefühl, durch Sprache, Sitte und Eigenthümlichkeit des Charakters Millionen aufs engste verwandt zu seyn, welche diese mit uns gemein haben, mit Millionen dieselbe Anhänglichkeit an dasselbe Land zu theilen, das uns geboren hat, welches die frühesten Klänge unserer Kindheit vernahm und die süße Gewohnheit des Daseyns entwickeln sah. Sein Glanz, sein Ruhm, sein Unglück und seine kleinsten und größten

Angelegenheiten gehen als ein großes, abgeschlossenes Gemeingut von jedem einzelnen Herzen zum andern über, in welchem polnisches Blut rinnt. Alles wird in derselben warmen Liebe so Vieler, welche der Name Polen als ein großes, heiliges Band verknüpft — empfunden, durchdacht, behandelt, beweint und besjauchzt. Doch die Natur gab, Trotz unserm rauhen Lande, dem weiblichen Herzen ein heißes, treues Blut für den erwählten, geliebten Mann — und darum zittere auch ich vor dem Augenblicke, in welchem sich die Liebe zu Dir, mein theurer Iwan, mit meiner Vaterlandsliebe zum Kampfe in die Schranken stellen sollte.

Es ließen sich Tritte hören und der polnische Lieutenant Leski trat in's Gemach. Ein giftiger Blick fiel auf Iwan, der ihm grüßend entgegen ging, und der Pole wandte sich nach frostiger Verbeugung an Thekla mit der mühsam gestammelten Frage, wo ihr Bruder sey?

Vor kurzem war er hier, — antwortete diese — er gab ein Geschäft vor und entfernte sich schnell, doch erwarte ich ihn bald wieder zurück, denn es ist ja fast Mittag.

Leski eilte fort, indem er wiederzukommen versprach, — und Thekla sagte: Gehe jetzt auch Du, lieber Iwan; es wäre mir nicht lieb, wenn Eduard Dich hier trafe; ich fürchte einen unangenehmen Austritt.

Nicht doch, Geliebte! sein Edelmuth wird mir die Rechtfertigung nicht versagen, welche ich mir wenigstens bei Dir schuldig bin; doch will ich für jetzt Deinem Wunsche nachkommen. Allein ich werde wohl Gelegenheit finden, ihm noch zu beweisen, wie theuer mir sein Vaterland um Thekla's willen ist.

Iwan umarmte die Geliebte und ging. Thekla versank wieder in ihre düsteren Träume, aus welchen sie des Knaben Liebkosungen nicht wecken konnten. Da trat Leski hastig wieder herein und warf grüßend die tückischen Blicke im Zimmer umher.

Mein Bruder ist noch nicht zurück! sagte Thekla verdrüßlich.

Ihn suche ich auch eigentlich nicht, wohl aber wünschte ich die schöne Thekla endlich allein zu finden, was mir bisher die verhaßte russische Uniform, die ich auch vorhin hier erblickte, vereitelt hat, — lievelte Leski in widriger Vertraulichkeit, indem er sich neben Thekla auf dem Sofa niederließ.

Der russische Major Iwan Gabrieloff ist mein Verlobter! — erinnerte Thekla würdevoll, indem sie aufstand — Ich bitte, Herr Lieutenant, in Bezug auf ihn Ihre Ausdrücke etwas mehr zu wählen, denn ich

werde jede Beleidigung, die ihm im Rücken widerfährt, als auf mich gerichtet ansehen.

Ist dieß die Sprache einer polnischen Dame, welche stets von den Unterdrückern ihres Vaterlandes mit so viel edlem Unwillen redete? — fragte knirschend Leski.

Das Unglück Polens beugt mich tief, doch nie habe ich mit Spott oder gemeiner Schmähung über dessen Urheber meine Lippen entweicht, denn diese wäre einer edlen Polin eben so unwerth als sie wenig dazu helfen würde, jenes Unglück zu verringern; am wenigsten kann der Einzelne, der in Katharina's Diensten seiner Pflicht gehorcht, je der Gegenstand eines niedrigen Hasses für mich werden.

Aber einer niedrigen Liebe vielleicht?! höhnlächelte Leski mit funkelnden Blicken.

Zitternd vor Zorn über die unverschämte Beleidigung, preßte Thekla die Worte hervor: Darf ich nicht bitten, daß Sie sich entfernen und nur wiederkehren, um von meinem Bruder die Antwort auf Ihre Indiscretion abzuholen?

Mit nichten! — imponirte Jener — ich bin gekommen, Thekla, um Ihnen meine Liebe zu wiederholen, die Sie um jenes Russen willen einst schnöde von sich wiesen; ich bitte zum zweiten Mal um Ihre schöne Hand und hoffe nicht, daß Sie die Kränkung wiederholen werden, die Ihnen schwere, bittere Reue bereiten dürfte.

Ich könnte mich selbst nicht ferner achten, wüßte ich auf Ihr verachtungwerthes Geschwätz noch etwas zu erwidern! sagte Thekla mit edlem Stolze und wollte sich entfernen.

Nicht von der Stelle, — brüllte Leski, und sein häßliches, blaßes Gesicht ward noch blässer — bis Du mein letztes Wort gehört hast! Ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß in dem Himmel Deiner Reize mein Todfeind, der Erbfeind meiner Nation, sich berausche, während ich, der ich Dich bis zum Wahnsinne liebe, in schnöder Vergessenheit mein Gefühl begraben soll. Was mir die Günst des Schicksals und der Natur versagte, die jenen blonden Fremdling in Deine Arme führte, das will ich mit Gewalt ertrocken. An Deiner Brust will ich ruhen, das hab' ich meinem falschen Glück geschworen!

Er riß sie heftig an sich, die Flammen der Leidenschaft verzehrten jede Rücksicht, und Thekla wand sich machtlos in seinen Armen; Thomas schrie aus Kräften nach Hilfe, während Angst und Zorn seine Schwester sprachlos machten. Endlich gelang es ihr,

sch loszureißen, und sie fand wieder Worte. Elender, verlassen Sie dieß Gemach! herrschte sie ihm zu: oder Sie sollen schwer büßen für diese nichtswürdige Kränkung meines weiblichen Gefühls!

Sie sank erschöpft auf einen Stuhl, und Leski sagte mit gräßlichem Tone: Ich gehe; doch der Schwur meiner Rache bleibe noch hier. Bald wird sich Manches ereignen, was Dir um Deines Liebling's willen nicht angenehm seyn dürfte, und dann gelobe ich, bei dem Unglück Polens! daß Du entweder dem verhaßten

Leski angehören oder sterben sollst! — Er fürzte fort. —

Bald trat Eduard ein und vernahm mit freigen dem Unwillen den Vorgang. Er beruhigte die theure Schwester so viel als möglich und eilte dann wieder fort, um von dem frechen Beleidiger blutige Genugthuung zu fordern. Allein Leski war weder heute noch in den folgenden Tagen irgendwo zu finden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Zu ihren Versammlungen Zutritt zu erlangen, hält zwar bei einem Jeden, der sich als ehrlich u. s. w. „legitimiren“ kann, nicht schwer, doch öffentlich können sie keinesweges genannt werden. Der Hoffnung auf ein segensreiches Ergebnis der Berathungen geben wir uns gern hin. Unter den Behörden zeichnet sich besonders die Sicherheit Deputation durch die Art, die Leute zu behandeln, auf das Vortheilhafteste aus. Die Zahl ihrer Diener, die keine soldatenartige Bewehrung und Kleidung, wie früher, tragen und auch im Gehalte etwas zurückgestellt sind, beläuft sich, hören wir, auf sechs und sechzig. Die Verbesserung ihrer Lage, d. h., um militairisch zu reden, ihr Avancement, soll künftig so wie von ihrem Pflichteifer so von ihrer Höflichkeit und Bescheidenheit abhängen. Eine schöne Einrichtung! Neuerdings ist der Vorschlag gemacht worden, den Namen der Sicherheit-Deputation, angeblich der Leichtigkeit der Aussprache wegen, wieder in „Polizei“ zu verwandeln. Es ist in der That zu bedauern, daß unrecht angebrachter Eifer für das ancien regime solche Mikariffe thut und, wenn auch für den Augenblick unmerklich, schadet und Gefahr bringt. Für die ärmeren Classen und zur nachdrücklichen Unterstützung derselben ist und wird fortwährend alles Mögliche gethan. Der Rath sorgt nicht allein für die musterhafte Unterhaltung der bestehenden Armenanstalten, sondern sucht auch jeden Arbeitlosen, der sich meldet, zu beschäftigen und ihm den angemessenen Taglohn zu verabreichen. Auch mehre Privatanstalten suchen fortwährend die Quelle der überhandnehmenden Noth zu verstopfen und so auf die löblichste Weise den Geist der Unzufriedenheit und der Unruhe zu verbannen. Möge es immer so bleiben, und die vorherrschende Neigung der Bewohner Leipzigs, auch der ärmsten und niedrigsten, zur Ruhe und Bescheidenheit nie wieder, wie in den zunächst verfloffenen Jahren, boshaften Verleumdungen unterliegen!

Steigen wir zu höheren Interessen hinauf und sehen wir, wie die Gerichtsbarkeit beschaffen ist, unter

welcher die Literatur und der wissenschaftliche Verkehr stehen. Wir wünschten, recht Erseuliches berichten zu können. Leipzig seufzt nach einem Preßgesetze, wie es ein constitutioneller Staat zu erwarten hat; Leipzig hat eine Censur, die ihrer Residenzschwester, der Dresdener Censur, in nichts nachsteht. Censoren und Censurcollegium wünschen nichts sehnlicher, als daß die an sie erachenden Instructionen öffentlich werden möchten, um den verschiedenartigen Vorwürfen der Schriftsteller und Buchhändler zu entgegen. Die Censoren und Vorsteher des Censurcollegiums sind meistens Männer von dem besten literarischen und moralischen Rufe und von dem Willen beseelt, der Literatur und dem Buchhandel keinerlei Schaden zu bringen, der Wahrheit und dem Lichte keinen Damm vorzubauen und keinen Schirm vorzustellen. Doch müssen wir dieses Lob besonders drei Männern ertheilen, auf die wir mit Liebe, Vertrauen und Verehrung sehen. Wir meinen den Stadtrath Müller, den berühmten Professor Hermann und den Hofrath Meth. Müller. Wer ihnen in ihrem vielfach erschwerten Amte irgend einen bösen Willen, Parteilichkeit oder jesuitischen Sinn vorwerfen wollte, würde freveln und sich der Verachtung aller Rechtlichen werth machen. Wir möchten dasselbe recht gern von allen Censurbeamten vor aller Welt behaupten, ohne alle Welt belügen zu müssen. Aus der ickigen Beschaffenheit der Leipziger Censur ergeben sich wenigstens zwei nicht geringe Unannehmlichkeiten. Erstens der — als Ierdinas im Ganzen wohl ohnmächtige — Unwille der hier lebenden Schriftsteller. Freilich huldigen sie ziemlich Alle dem Liberalismus, und zwar nicht der Mode wegen, sondern aus Ueberzeugung und Herzensdrang. Leider machen sich Einige, weil sie in der Aeußerung ihrer wohl begründeten Ueberzeugung beschränkt und behindert werden, dessen verdächtig, was man Ultraliberalismus zu nennen beliebt hat. An solchen, die den Verdacht zu erhöhen suchen, fehlt es auch nicht. Es sind darunter Leute, die in früherer Zeit bei gewissen Gelegenheiten alle ihre philosophische Contenance verloren und sich als Hyperexaltirte bewiesen haben. Wer erklärt diesen „Zwiespalt der Natur“?

(Die Fortsetzung folgt.)